

**Erklärungen zum Evangelium vom
32. Sonntag im Jahreskreis
(Matthäus 25, 1-13)
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

An den letzten drei Sonntagen des Kirchenjahres hören wir die Gleichnisse aus dem 25. Kapitel des Matthäus-Evangeliums. Diese bilden auch den Abschluss der fünften großen Lehr-Rede Jesu, der sogenannten Endzeitrede. Noch einmal geht es um das Himmelreich, um die Frage, was man tun muss, um an dieser Wirklichkeit Anteil zu erhalten. Wir hören jetzt das erste dieser Gleichnisse:

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis:

- 1 Mit dem Himmelreich wird es sein, wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen.**
- 2 Fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug.**
- 3 Die Törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl,**
- 4 die Klugen aber nahmen mit ihren Lampen noch Öl in Krügen mit.**
- 5 Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein.**
- 6 Mitten in der Nacht aber erscholl der Ruf: Siehe, der Bräutigam! Geht ihm entgegen!**
- 7 Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht.**
- 8 Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus!**
- 9 Die Klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es nicht für uns und für euch; geht lieber zu den Händlern und kauft es euch!**
- 10 Während sie noch unterwegs waren, um es zu kaufen, kam der Bräutigam. Die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal und die Tür wurde zugeschlossen.**
- 11 Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf!**
- 12 Er aber antwortete ihnen und sprach: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.**
- 13 Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.**

Das 25. Kapitel des Matthäus-Evangeliums bildet nicht nur den Abschluss der fünften großen Lehr-Rede Jesu, sondern den Abschluss seiner Lehre überhaupt. Nach dem 25. Kapitel folgt dann schon die Passionsgeschichte. Diese drei Gleichnisse in diesem Kapitel bilden so etwas, wenn man es in der Sprache der Musik ausdrücken möchte, wie die Schluss-Coda. Ganz am Anfang der Verkündigung Jesu stand ja der Ruf: *„Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe!“* Also dieser Ruf zur Umkehr steht über der gesamten Lehre Jesu, der gesamten Verkündigung. Man könnte diesen Ruf auch so übersetzen: Wandelt euer Denken! Wandelt euren Sinn! Denn das Himmelreich ist nahegekommen, es ist herangekommen! Jetzt zum Schluss wird noch einmal die Lehre Jesu zusammengefasst und es wird gezeigt, welche Lebenshaltung es braucht, wie der Sinn sich wandeln muss, damit man in die Wirklichkeit des Himmelreiches eintauchen kann.

Die Geschichte beginnt also so: *„Mit dem Himmelreich wird es sein, wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen.“* Wir haben uns schon öfters mit dem Begriff „Himmelreich“ beschäftigt und wissen, es geht dabei nicht bloß um das Leben nach dem Tod, sondern um das Reich Gottes, das schon hier und jetzt seinen Anfang nimmt. Schon mit dem Einleitungssatz macht Jesus deutlich, dass er mit dieser Geschichte nicht auf eine herkömmliche Hochzeitsfeier anspielt, denn die lief damals ganz anders ab. Die Hochzeit verlief in zwei Phasen. Die erste Phase war die Verlobung. Dann blieb die Braut noch ein Jahr im Haus ihrer Eltern. Nach Ablauf des Jahres wurde sie von ihren Freundinnen in einer Prozession zum Haus des Bräutigams begleitet und dort fand dann das eigentliche Hochzeitsfest statt. Das konnte bis zu acht Tagen dauern. Es war ein Fest der offenen Türen. Die ganze Dorfgemeinschaft war dazu eingeladen. Das war wahrscheinlich auch ein Kommen und Gehen.

Also jetzt geht es um eine Hochzeit der anderen Art. Wenn hier von den Jungfrauen die Rede ist, die dem Bräutigam entgegengingen, hört der bibelkundige Jude sofort eine Anspielung auf das alttestamentliche Bild des Brautbundes Gottes mit dem Volk Israel. So wird zum Beispiel das Volk durch die Worte des Propheten Jeremia getröstet: *„Ich baue dich wieder auf, du wirst aufgebaut sein, Jungfrau Israel.“* (Jeremia 31,4) Mit ähnlichen Worten wird Israel auch zur Umkehr gerufen: *„Kehr um, Jungfrau Israel...“* (Jeremia 31,21) Gott selber ist der Bräutigam des Volkes. Denken wir an den bekannten Hosea-Text, wo es heißt: *„Ich verlobe dich mir auf ewig; ich verlobe dich mir um den Brautpreis von Gerechtigkeit und Recht, von Liebe und Erbarmen,...“* (Hosea 2,21) Dieses Bild aus dem Alten Testament wird nun auf die Gemeinde des Neuen Bundes angewendet. Schon an anderer Stelle hat sich Jesus selbst mit dem Bräutigam gleichgesetzt. Denken wir an die Worte: *„Können denn die Hochzeitsgäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist?“* (Matthäus 9,15) Also damit ist jetzt das Thema eröffnet, und Jesus setzt die Geschichte fort.

Es folgt ein Satz, der Kenner des Evangeliums sofort an eine andere Stelle erinnert. Wir lesen also jetzt über diese Jungfrauen: *„Fünf von ihnen waren töricht („morai“ ist das griechische Wort) und fünf waren klug („phronimoi“ ist das griechische Wort).“* Klugheit – Torheit, diese Gegenüberstellung finden wir auch am Ende der Bergpredigt, wo Jesus ebenfalls diese Begriffe schon verwendet hat. Dort heißt es: *„Jeder, der diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger („phronimoi“) Mann, der sein Haus auf Fels baute. Und jeder, der diese meine Worte hört und nicht danach handelt, ist ein Tor („moro“), der sein Haus auf Sand baute.“* (Matthäus 7,25-26)

Es ist wichtig, dass wir uns das vor Augen halten, damit wir das Folgende richtig deuten können und verstehen, was es mit dem Öl, das im Gleichnis vorkommt, auf sich hat. *„Die Törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl, die Klugen aber nahmen mit ihren Lampen noch Öl in Krügen mit.“* Die Lampen, das Gerät, das äußere Ding, das Öl dagegen ist der Brennstoff. Ohne Öl sind die Lampen nutzlos. Am Ende der Geschichte ist dann zwar der Ruf Jesu zu hören: *„Seid also wachsam!“* Doch es muss um eine besondere Art der Wachsamkeit gehen, denn die Geschichte – so wie sie erzählt wird – schildert uns, dass alle zehn Jungfrauen müde werden und einschlafen. Auch die Klugen schlafen ein und sie werden in der Geschichte nicht dafür getadelt.

Dann aber, während die Jungfrauen noch schlafen, erschallt der Ruf: *„Siehe, der Bräutigam! Geht ihm entgegen!“* Jetzt erst macht sich der Unterschied bemerkbar. *„Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus!“* Die Antwort der Klugen hört sich zunächst nach mangelnder Solidarität an: *„Dann reicht es nicht für uns und für euch; geht lieber zu den Händlern und kauft es euch!“* Natürlich steckt da auch eine Logik dahinter. Besser ist es, wenn wenigstens fünf Lampen den Weg des Bräutigams erleuchten, als dass er in Finsternis den Weg gehen muss, weil alle Lampen erlöschen. Allerdings handelt es sich dabei um ein besonderes Öl. Es ist ein Bild für etwas, was man nicht verborgen kann, was man nicht hergeben kann. Es geht ja letztlich um eine Lebenshaltung, um etwas, was sich im Leben langsam aufgebaut und verwirklicht hat.

Dann geht es schnell: *„Während sie noch unterwegs waren, um es zu kaufen, kam der Bräutigam.“* Die Törichten sind nun gar nicht zugegen, als der Bräutigam plötzlich da ist. Über die anderen lesen wir: *„Die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal und die Tür wurde zugeschlossen.“* Dann kommt der dramatische Schluss, der uns brutal und unbarmherzig erscheint, aber verstehbar wird, wenn wir auf den Wortlaut achten, denn auch dieser ist Anspielung auf etwas, was schon früher gesagt wurde. Die törichten Jungfrauen kommen also jetzt vor die verschlossene Tür und sie rufen: *„Herr, Herr, mach uns auf!“* Er aber antwortete ihnen und sprach: *„Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.“* Das kommt uns doch bekannt vor. Wir brauchen nur zurückblättern zur Bergpredigt. Noch bevor Jesus das Gleichnis von den beiden Häusern erzählt, sagt er: *„Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut.“* (Matthäus 7,21) Herr! Herr! Also wir haben hier die gleiche Formulierung. Noch einmal sagt Jesus: *„Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten und haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und haben*

wir nicht in deinem Namen viele **Machttaten** gewirkt? Dann werde ich ihnen antworten: *Ich kenne euch nicht. Weg von mir, ihr Gesetzlosen!*“ (Matthäus 7,22-23) Also das ist schon eine eigenartige Stelle. Die da Jesus anreden: Herr, Herr, Sie haben prophetisch geredet, sie haben Dämonen ausgetrieben, sie haben Machttaten gewirkt und trotzdem nennt Jesus sie Gesetzlose. Obwohl Jesus ja den Jüngern gerade diesen Auftrag gegeben hat. So lesen wir es in der Aussendungsrede: *„Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe! Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus!*“ (Matthäus 10,7-8)

Offenkundig gibt es Leute, die das tun und trotzdem etwas noch nicht richtig verstanden haben, etwas nicht richtig machen. Denn nach diesen Aussendungsworten fügt Jesus noch hinzu: *„Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.“*(Matthäus 10,8) Das ist der entscheidende Punkt. Es gibt Menschen, die im religiösen Sinn höchst aktiv sind, aber das Entscheidende nicht verstanden haben und nicht umsetzen. Sie tun großartige Dinge, um sich vor Gott und den Menschen Ansehen zu erwerben. Es geht ihnen also in erster Linie um sich selber. Es geht ihnen nicht darum, umsonst etwas weiter zu schenken, damit die Menschen zum Leben kommen. „Ihr Gesetzlosen“, nennt Jesus sie. Sie haben das wahre Gesetz nicht verstanden, das in der Bergpredigt verkündet wird und schon mit der ersten Seligpreisung überschrieben ist: *„Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.“* (Matthäus 5,3) Religion und Kult führen noch nicht selbstverständlich zu einer Gottesbegegnung. Es gibt Formen von Religiosität, die sogar verhindern, dass man in diese Wirklichkeit des Himmelreiches eintaucht, dass man in den Festsaal hineingeht. Trotz aller Aktivität bleibt man außen vor und erlebt Gott immer noch als den Fernen. So verstehen wir jetzt auch dieses Gleichnis. Die Jungfrauen, die anklopfen, hören dann diese Worte: *„Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.“* - genauso wie in der Bergpredigt das auch zu hören war. Es ist keine wirkliche Begegnung mit Gott zustande gekommen, obwohl die Lampen da sind, also das Äußere, das war da, aber die innere Beziehung zu Gott ist niemals verwirklicht worden.

Das Himmelreich ist keine Belohnung für etwas, das man Gott bringt, sondern die Folge, dass man zum Armen vor Gott geworden ist. So folgt also hier jetzt die Schlussmahnung: *„Seid also wachsam! Denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde.“* Jesus will mit diesem Gleichnis aufrütteln, denn oft sind gerade religiöse Leute in Gefahr, dass sie das Wesentliche mit dem Unwesentlichen vertauschen. Dann sind die Lampen wichtiger als das Öl, das Äußere, die Formen von größerer Bedeutung als das Herz, als die innere Haltung. So kann es dann passieren, dass zwar jemand regelmäßig an Gottesdiensten teilnimmt und vielleicht sogar sehr aktiv ist, aber niemals zu einer tieferen Gottesbegegnung gefunden hat und eigentlich immer noch draußen vor der Türe ist. Während andere, die noch nie einen Kirchraum von innen gesehen haben, hineingehen in den Festsaal, weil sie dem Bräutigam begegnet sind.

Wenn wir am Ende dieses Schlusswort Jesu hören: *„Seid also wachsam! Denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde“*, dann werden wir jetzt nicht auf die endzeitliche Wiederkunft Christi am Ende der Geschichte verwiesen, sondern wir werden aufmerksam gemacht, dass jeden Tag und jede Stunde jener Gnadenaugenblick sein kann, wo wir dem Bräutigam begegnen. Wer das Gesetz des Neuen Bundes in sich aufgenommen hat, wer dadurch gewandelt wurde, wer ein Mensch der Seligpreisungen geworden ist, der hat immer das Öl, jeden Augenblick, sodass er in diesen Momenten, wo er Christus begegnet, hineingehen kann in den Festsaal und diese himmlische Feier erfahren kann. Wer also die Worte Jesu nicht nur hört, sondern auch tut und sie gewissermaßen einübt, wird dadurch gewandelt und nach und nach zum Menschen mit reinem Herzen, sodass er auch dann, wenn er im Alltag müde oder schläfrig wird, im konkreten Augenblick, wenn er einem Menschen begegnet, in diesem Menschen Gott finden kann, ja dem Bräutigam begegnet. Letztlich wird Jesus genau diese Wahrheit noch einmal aufgreifen, aber das hören wir dann am letzten Sonntag im Jahreskreis, wenn wir das letzte der Gleichnisse Jesu hören werden.